

Financial Sense: Das Ende der Dollar-Herrschaft - Schulden, Geopolitik & Überwachung

06:23 Uhr

Was wäre, wenn die Vorherrschaft des US-Dollars als weltweit dominierende Währung zu Ende ginge – nicht mit einem Knall, sondern durch einen langsamen, stetigen Verfall? Der Harvard-Volkswirtschaftler Ken Rogoff, ehemaliger Chefvolkswirtschaftler des Internationalen Währungsfonds, nimmt in seiner Einschätzung kein Blatt vor den Mund.

In seinem neuen Buch "Our Dollar, Your Problem" argumentiert Rogoff, dass die monetäre Vorherrschaft Amerikas durch die steigende Verschuldung, politische Dysfunktionalität, aufstrebende globale Konkurrenten und die Verwendung des Dollars als Instrument der digitalen Überwachung vor beispiellosen Herausforderungen steht. In einem kürzlichen Interview mit Financial Sense Newshour teilte Rogoff seine Sichtweise darüber mit, wohin die Entwicklung seiner Meinung nach führen wird.

Glückliche Zufälle & verpasste Chancen

Der Aufstieg des Dollars zur globalen Dominanz war nicht nur auf den Erfindungsreichtum der Amerikaner zurückzuführen, sondern auch darauf, dass sich die Konkurrenten selbst ins Aus manövierten. "Der wichtigste Faktor war, dass die Sowjetunion, die mit Abstand der größte wirtschaftliche Rivale war, Mitte der 60er Jahre die entscheidende Entscheidung traf, im Grunde genommen nicht das zu tun, was China getan hat", erklärt Rogoff. Europa hat den Euro durch die Aufnahme Griechenlands geschwächt, Japan "musste nicht auf Null zurückfallen" und China "hat zu lange am Dollar festgehalten".

Diese Fehltritte der Konkurrenten verschafften Amerika einen enormen Vorteil. Rogoff warnt jedoch vor Selbstzufriedenheit: "Ich denke, wir haben vieles richtig gemacht. Aber um eine solche Dominanz zu erreichen, wie wir sie sicherlich vor zehn Jahren hatten, als sie meiner Meinung nach ihren Höhepunkt erreichte, hatten wir einige Glücksfälle." Die Schlussfolgerung ist klar: Glück hält nicht ewig an, ebenso wenig wie unangefochtene Dominanz.

Das asiatische Jahrhundert des Yuan

Während viele den chinesischen Yuan als ernsthafte Bedrohung für den Dollar abtun, sieht Rogoff eine andere Zukunft auf sich zukommen. China muss keine liberale Demokratie werden, um die Dominanz des Dollars in Asien herauszufordern. "Sie müssen nicht so weit gehen, um eine asiatische Währung zu sein", argumentiert er. Da China bereits der größte Handelspartner für mehr als die Hälfte der Länder weltweit ist, fügen sich die Teile für regionale Währungsblöcke zusammen.

Die Parallele, die Rogoff zieht, ist auffällig: So wie Europa einst "das Zentrum des Dollar-Blocks" war, bevor es sich abspaltete, könnte Asien – das derzeit die Hälfte des Dollar-Blocks ausmacht – diesem Beispiel folgen. "Ich glaube, wir werden einen wesentlichen Teil Asiens verlieren", prognostiziert er. "Es geht nicht so sehr darum, was China tut, sondern darum, dass es sich keine so große Abhängigkeit vom Dollar leisten kann, wenn es größere Reibereien mit uns anstrebt."

Der Dollar als Instrument der amerikanischen Geheimdienste

Einer der auffälligsten Punkte, die Rogoff anspricht, ist der oft übersehene Zusammenhang zwischen der internationalen Dominanz des Dollars und der Reichweite der amerikanischen Geheimdienste. Die Fähigkeit der Vereinigten Staaten, globale Finanzströme zu überwachen – dank der Allgegenwart von Transaktionen in Dollar – ist, wie Rogoff es ausdrückt, zu einem "wichtigen Teil unserer Spionagearbeit" geworden.

Da die überwiegende Mehrheit der grenzüberschreitenden Zahlungen über die von den USA kontrollierte Bankinfrastruktur abgewickelt wird, können die amerikanischen Behörden Vermögenswerte praktisch überall auf der Welt verfolgen, einfrieren oder sperren. Diese Finanzüberwachungsfähigkeit ist zu einem Eckpfeiler der Machtprojektion der USA geworden und ermöglicht nicht nur die Durchsetzung von Sanktionen, sondern

auch die Sammlung wichtiger Informationen über Gegner und illegale Netzwerke.

Rogoff warnt jedoch davor, dass dieser einzigartige Vorteil bedroht ist. Da Konkurrenten wie China und Blöcke wie die Europäische Union in alternative Zahlungssysteme investieren und "ihre eigenen Schienen bauen", beginnt das Monopol der USA auf globale Finanzdaten zu bröckeln. Die Anreize sind klar: "Es geht nicht nur darum, Transaktionen in einer anderen Währung durchzuführen", erklärt Rogoff. "Es geht darum, andere Backoffices aufzubauen, damit man eine Transaktion abwickeln kann, ohne dass Washington davon erfährt."

Die allmähliche Abkehr von dollarbasierten Systemen könnte die Fähigkeit der USA einschränken, strategische Finanzinformationen zu sammeln – eine Entwicklung mit weitreichenden Auswirkungen sowohl auf die nationale Sicherheit als auch auf die außenpolitische Einflussnahme. Wie Rogoff andeutet, ist der Rückgang der zentralen Rolle des Dollars nicht nur eine wirtschaftliche Geschichte, sondern auch eine geopolitische und eine Geschichte der Geheimdienstinformationen.

Der Bumerang der Sanktionen

Der Einsatz finanzieller Sanktionen als außenpolitisches Instrument durch die USA war zwar wirksam, hat aber seinen Preis. "Die Chinesen beobachten, was wir Russland angetan haben, ebenso wie andere Länder", bemerkt Rogoff. Angesichts der derzeit gegen über 20 Länder und unzählige Organisationen verhängten finanziellen Sanktionen arbeitet die Welt aktiv am Aufbau alternativer Zahlungssysteme.

"Es geht nicht nur darum, Transaktionen in einer anderen Währung durchzuführen, sondern auch darum, sogenannte Schienen und andere Backoffices aufzubauen, damit Transaktionen abgewickelt werden können, ohne dass Washington davon Kenntnis erlangt", erklärt er. Europa und China treiben diese Alternativen "mit voller Kraft" voran. Der strategische Vorteil, den Amerika durch die Überwachung globaler Transaktionen - "ein wichtiger Teil unserer Spionagetätigkeit" - erzielt, schwindet allmählich.

Die Schulden-Zeitbombe

Vielleicht gibt es keine größere Bedrohung als die explodierenden Schulden Amerikas. Seit der Finanzkrise 2008 haben sich die Schulden der USA verdoppelt, und keine der beiden politischen Parteien zeigt Interesse an einer Haushaltsdisziplin. "Wer auch immer an der Macht ist, macht einfach ein großes Defizit, selbst wenn wir einen Boom erleben, und wir werden immer weniger widerstandsfähig", beobachtet Rogoff.

Die Gefahr besteht nicht in einem sofortigen Zahlungsausfall, sondern in einer verminderten Fähigkeit, auf zukünftige Krisen zu reagieren. "Man verbraucht seine Munition. Man verbraucht seinen Optionswert, viel Schulden machen zu können", erklärt er. Da die 10-Jahres-Zinsen in fünf Jahren möglicherweise 5% bis 6% erreichen werden und die Verschuldung weiter steigt, schwindet die finanzielle Flexibilität Amerikas gerade dann, wenn sie aufgrund der geopolitischen Spannungen am dringendsten benötigt wird.

Europas militärisches Erwachen

Eine unerwartete Folge der aktuellen geopolitischen Veränderungen ist das Potenzial Europas, sich zu einem ernstzunehmenderen Währungskonkurrenten zu entwickeln. "Trump ist das Beste, was Europa je passiert ist. Er zwingt die Europäer dazu, sich selbst zu versorgen", argumentiert Rogoff. Wenn die europäischen Nationen endlich echte militärische Fähigkeiten aufbauen – eine Voraussetzung für Währungsmacht –, könnte der Euro deutlich an Boden gewinnen.

Die Herausforderung für Europa besteht darin, über die nationalen Streitkräfte hinaus eine einheitliche Truppe zu schaffen. Rogoff beruft sich jedoch auf Churchills berühmte Beobachtung, dass die Amerikaner immer das Richtige tun, nachdem sie alles andere ausprobiert haben, und deutet an, dass Europa einen ähnlichen Weg einschlagen könnte.

Eine multipolare Zukunft

Mit Blick auf die nächsten 10 bis 20 Jahre sieht Rogoff eine grundlegend veränderte globale Finanzlandschaft voraus. "Wir werden in einer multipolareren Welt leben, in der China erfolgreich viel größere Fortschritte in Asien und einigen Entwicklungsländern gemacht haben wird", prognostiziert er. Europa wird wahrscheinlich sowohl militärisch als auch finanziell gestärkt sein, und Amerika wird wahrscheinlich eine weitere Inflations- und Finanzkrise überstanden haben.

Der Dollar wird zwar weiterhin "König des Hügels" bleiben, aber wie Rogoff pointiert bemerkt: "Der Hügel ist

nicht mehr so hoch wie heute." Es geht hier nicht um den Zusammenbruch des Dollars, sondern um seinen relativen Niedergang - einen Wandel von einer überwältigenden Dominanz zu einer Führungsrolle unter Gleichen in einem ausgewogeneren globalen System.

Rogoffs Analyse lässt wenig Raum für Selbstzufriedenheit: Ohne dringende Haushaltsdisziplin und ein erneutes globales Engagement wird die Ära der mühelosen Vorherrschaft des Dollars stetig einer Welt weichen, in der Amerika um das Vertrauen konkurrieren muss, das es einst für selbstverständlich hielt.

© Financial Sense

Der Artikel wurde am 2. Januar 2026 auf www.financialsense.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/683952--Financial-Sense--Das-Ende-der-Dollar-Herrschaft--Schulden-Geopolitik-und-Ueberwachung.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2026. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).